



1. Hafen von Libau. 2. Teilansicht der Stadt.

### Libau-Mitau-Riga.

Wieder ist eine bedeutende russische Stadt den Truppen Hindenburgs in die Hände gefallen. Die Ostseehafenstadt ist schon in den ersten Kriegstagen nach der Beschießung durch einen deutschen Kreuzer genannt worden. Wie alle russischen Städte, so hat auch Libau in den letzten beiden Jahreszeiten einen gewaltigen Aufschwung genommen; die Bevölkerung hat sich in dieser Zeit verdreifacht und beträgt gegenwärtig rund 90.000 Seelen. Es ist die bedeutendste See- und Handelsstadt im Gouvernement Kurland, und für die Verbesserung der Hafenanlagen ist viel getan worden. Der Umstand, daß der Hafen von Libau den ganzen Winter hindurch eisfrei ist, hat die russische Regierung veranlaßt, im Norden der Stadt den besiegten Kaiser Alexander-III.-Kriegshafen anzulegen, der im Jahre 1893 in Gegenwart

### Rechte Öffnung.



von J. J. J. Reichen Sie sich, Herr Nachbar, oh, Sie kriegen mir den Kett nicht unter!

des verstorbenen Kaisers begonnen und im Sommer 1902 in Anwesenheit des jetzigen Kaisers unter großen Freiheitsfeiern eingeweiht wurde. Libau führt hauptsächlich Holz, Getreide und Eisen aus, während in der Einfuhr Kohlen die Hauptrolle spielen. Der Handelshafen durchschneidet den nördlichen Stadteil und zeigt in Friedenszeiten reges Leben. Er ist in Wirklichkeit ein Verbindungsstapel des östlich der Stadt liegenden Rigauschen Sees mit dem Ostsee. Auch als Seebad wird Libau besucht, hauptsächlich aus den russischen Ostseeprovinzen; der Badestrand ist gut und sanftig; Parkanlagen und ein Kurhaus sind vorhanden; trotzdem ist der Besuch nicht so bedeutend, wie er sein könnte. Libau war ehemals ein Fischerdorf und erhielt im Jahre 1625 Stadtrecht. Im Schwedisch-Russischen Krieg von 1701 wurde die Stadt von Karl XII. erobert und auf Kosten der Stadt selbst besetzt.



Wesungsmaschine-Transportmaschine. Modell 1914.

### Unser Mitarbeiter auf dem Kriegsschauplatz.

Sehr geehrte Redaktion!



Ku simm'r also in' Osten. 's is doch amal was anderf. Von den anderen Gefindel ham'm'r nu g'rade genuch gesehn, nu wollm'r doch ooch amal den Russenbad ä bischen uff de Finger kloppen. Wir ham de besten Abfichten, ooch hier unsern Vaterland Ehre zu machen, un was unfre Führer sin, da sin hier so viel berühmde Nam', daß m'r unbefingt ä Liste Ku simm'r aber, wie Se sich denken kenn, nich hierher geschoben, un deswachen muß'ch Jbn' wohl was iver unfre Reize berichben. Wie uns b'r Feldwärel in Frankreich noch amal vornahm, eh m'r unsern Marsch zur Eisenbahn andraben un uns unfre Flichtben einschärfte, da meent'r so beileifch: „Un was ich sagen wollbe, tud m'r den Gefallen un nehmt so wensch wie meeglich von die Kleenen Diere mit, ihr wißt schon, denn daß tieße Giten nach Aiden dragen. Die Diere sin nämlich in Rußland ge Hauft un sin fogar ä — wenn ooch nich g'rade beliebt — Erdborbarvikel.“

Dann ging's los. Wie m'r uff der Bahn verladen war'n, tollben m'r immer weiter nach Osten un saßen äne ganze Weile wieder nischt wie Himmel un Soldaten. Dann lam de Grenze un freindliche Landelidbe un Wiewesgahm an allen Stazion'!

### Michis Schwannengesang.

Ich hatt' einst so viele Getreide —  
Damonen in vielerger Jahr!  
In Truppen so viele Millionen —  
Doch ach! Es war einmal!

Der Peter stieg längst von dem Throne,  
Dem Mikita pumpt' seiner mehr —  
Georg kann sich selbst nicht mehr heissen;  
Ach! wenn's doch zu Ende schon war!



Ich hatt' einst so viel gute Freunde —  
Besonders Herrn Poincaré —  
Als ich mit dem Pulver zu Ende,  
Wies allein ich mit meinem Wehl!

Der Japs, dieser ganz falsche Keel,  
Nimm mir auch die Mandchurie —  
Der Teufel hol' meinen Jiwolski,  
Der eingeht mir hat den Drei.

### Ein Brief Sir Roger Casements.

Sir Roger Casement, der Vorkämpfer der Befreiung Irlands vom englischen Joch, gegen den der britische Gesandte in Norwegen leidet.

### Feindliche Zeitungsnotiz.



Die deutschen Barbaren führen sogar Krieg gegen ganz unschuldige, wehrlose Kirchen.



Türkische Artillerie auf dem Wege durch Syrien.

Dann der alte Rander Rhein. Donnerwetter, ja! Un der sollte jemals wieder der fremden Bombe geer'n? Ne, so lange Gottlieb Hahnemann lebt, nicht! — Iwer unfre Fahrt durch das schone, schone Waberland will ich lieber nicht erzählen — aus schäbdruckschen Gründen.

Wob in b'r letzten Ede ohm, da ich's beise aus. Da habben de Russen gehauft. Nicht wie Menschen. Da ham'm'r vor Wud gehüllt un — das soll uns die Bande bieken!

Dann kom' m'r an an' großen Fluß — ich will'n nich nenn', Es wissen schon warum — da wor ä lebhafter Schiffsverkehr. 's ene Wler war stach, uff'n andern war'n schone, griene Hiedel. Wene ganz bische, liebliche Landschaft. Da ham'm'r uns ä haar Dage von d'r Reize erholt, 's ooch ä haar Dage gedauer hadde, weil m'r nich immer so gladd wieder tonnen, wie m'r wollben. Da tom monchmal ä Dransbord Berwund'r oder Munizion d'rzwischen, un da mußt' m'h ähm worden.

hin im Einverständnis mit der Londoner Regierung einen Morbanschlag geplant hat, ist mit einer Straßburger Familie befreundet. Diese brachte kürzlich einen Brief zur Veröffentlichung, den Sir Roger im Dezember an sie geschrieben hat. Es heißt darin: „Alle meine Sympathien in diesem schrecklichen und verurteilten Krieg, der Deutschland von seinen gerechten und angriffsunfähigen Nachbarn aufgezwungen wurde, sind auf deutscher Seite. In Amerika sind die Irländer ein Herz und eine Seele mit den Deutschen. Sie machen gemeinsame Sache und haben nur einen Glauben. Ebenso müßt' das Vertrauen auf Deutschland täglich immer mehr, trotz den üblen Bemühungen der britischen Regierung und des Verräters an der Sache seines Landes, John Redmond, die eine Flut voll Klagen gegen das deutsche Heer und das deutsche Volk verbreiten. Aber alle die Besen und Mannschaften sind auf meiner Seite, ebenso wie die echten irischen Nationalisten in Irland die Freunde Deutschlands sind.“ Sir Roger Casement ist auch der Verfasser einer Broschüre, die den Titel trägt: Das (englische) Verbrechen gegen Irland, und wie es durch den Krieg wieder gut gemacht werden kann. Darin wird entschieden der Standpunkt vertreten, daß Deutschland's Sieg die Freiheit für Irland wie die Freiheit der Meere für alle Völker bedeutet.

„Stagnat, ergo Rum!“ zitierte frei nach Cartesius der Großfürst, aber er war doch schließlich zufrieden, als er nur Wutti bekam.



Eine Szene in einem britischen Schützengraben: Ein Engländer überreicht den auf ihn einströmenden Deutschen seinen Geldbeutel.

Wie mag es wohl in dem Stoff dieses britischen Vaterlandsverteidigers aussehen, der in seiner Schützengrabenzeit vor den auf ihn eindringenden Deutschen das Gewehr wegwerfen hat und den Feinden das gefüllte Portemonnaie hinhält! Der Vorgang selbst ist notorisch. Der englische Soldat läßt sich um des künftigen Lohnes willen auswerfen und führt Krieg, wie er jedes andere anfänglich bezahlte Gewerbe eben auch betreibt. Den gleichen Standpunkt setzt er beim Gegner voraus. Der hier geschilderte Fall ist ein Beispiel zu dem Verhalten der gefangenen Engländer, die ihren Besiegten wie nach beendeter Fußballpartie kameradschaftlich die Hände schütteln wollen. Hier wie dort fanden diese naiven Anrührungsversuche bei den waderen Feindgruppen die beidseitige Würdigung.

### Generaloberst von Lindequitt.

Der Generaloberst vom Range als Generalfeldmarschall, Generaladjutant des Kaisers, Oscar v. Lindequitt, ist vor kurzem im 77. Lebensjahre in Potsdam gestorben. Mit ihm ist eine der bekanntesten militärischen Persönlichkeiten dahingegangen, ein Mann, der als Füllgeladjutant Kaiser Wilhelms und namentlich als Vorkämpfer des preussischen Landes-Kriegerverbandes und des deutschen Kriegerbundes eine nicht zu unterschätzende Rolle gespielt hat.



Generaloberst Oscar v. Lindequitt, verantwortlichem Stellen, die er unter drei Kaisern bekleidete, die höchste Anerkennung gefunden.

Oscar v. Lindequitt war am 10. Dezember 1838 in Jülich geboren, nahm als Hauptmann am Kriege 1870-71 teil, erwarb sich das Eisenerz-Kreuz und wurde 1872 Füllgeladjutant Kaiser Wilhelms; diese verantwortungsvolle Stellung bekleidete er fast ein Jahrzehnt hindurch. Als ständiger Begleiter Kaiser Wilhelms I. wurde er den Berlinern eine vertraute und beliebte Persönlichkeit. Er hat dann später das erste Garderegiment in Potsdam, die 1. Garde-Infanterie-Brigade und die 21. Division befehligt, hierauf erhielt er das Kommando des 13. (würtembergischen) Armeekorps und sodann das des neu gebildeten 18. Armeekorps (Frankfurt a. M.). Im Frühjahr 1904 wurde er zum Generalinspekteur der 3. Armeespezialität in Hannover ernannt und im Herbst 1907 in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition gestellt. Drei Jahre hat er dann als Nachfolger des verdienten Generals v. Spitz den preussischen Landes-Kriegerverband und den deutschen Kriegerbund geleitet und wesentlich zur weiteren Erklarung dieser Korporationen beigetragen. Durch alledingstes Vertrauen wurde er vor weni-

### Feldpostkarte aus Sibirien.

Lomsk, April 1915.  
Wir sind hier sehr gut aufgehoben. Wie unser Lagerkommandant uns täglich versichert, haben wir auch wirklich nichts zu klagen. Wir wohnen in einem hübschen Landhause, wie man es auch in Pflanzsee und Rawitsch hat. Ganz geschlossene Gesellschaft. Essen gut und reichlich. Wir sind mit unserem Küchenmeister sehr zufrieden und nennen ihn Schmalhans. Unsere Löhnung ist ausreichend. Unser Quartier ist ein feines Gemisch. Guter Emil.



Wanngenehme Ueberraschung. Witalajewitsch: Du wußt ich dachte doch, ich hätte sie alle ausgezückt! Jetzt sind sie doch wieder beim!